

Geld- und Zinsfußverhältnisse nach Friedensschluß.

Von Berthold Dargitzky,

Lehrer an der Pester Ungarischen Kommerzialbank,
Sikulae Arab.

Arad, 10. April.

In Nr. 92 des Pester Lloyd vom 6. April l. J. ist unter dem Titel „Kriegsarbeit“ ein interessanter Aufsatz aus der Feder des Vorstandes der Hauptanstalt Budapest der Oesterreichisch-Ungarischen Bank Herrn Karl M o e ß erschienen. Interessant sind seine Fachleuten aus früheren Ausweisen und Kundmachungen der Notenbank zum großen Teil bereits bekannten Daten hauptsächlich deswegen, weil die Gruppierung und das Zusammenfassen einzelner bei Kriegsausbruch und zu Anfang des Krieges erfolgten und bei der Budapest Hauptanstalt der Notenbank beobachteten Geschehnisse gewissermaßen als symptomatische Erscheinungen dafür gelten, daß bei einem beispiellosen Ereignis wie dem gegenwärtig wütenden Weltkrieg durch eine Reihe von einander überstürzenden Geschehnissen und Gestaltungen alle logisch scheinenden Voraussetzungen, Annahmen, Befürchtungen und Hoffnungen über den Haufen geworfen wurden.

Unter diesen Voraussetzungen springt vornehmlich der Umstand ins Auge, daß man nicht nur bei Ausbruch des Krieges, sondern eine relativ lange Zeit hindurch das Bargeld als den alleinigen Träger des Wertgegenstandes betrachtete. Diese irrixe Annahme führte anfangs zu einer mitunter einem förmlichen Run ähnlichen Bestürmung aller Geldinstitute, sei es in Form der Zurückziehung von Einlagen oder durch Erschöpfung der früher systemisierten und noch nicht in Anspruch genommenen Kredite, wie auch in Form neuer Kreditansprüche, denen aber kein wirklicher Geldbedarf zugrunde lag. Dieser Bestürmung der Geldinstitute bot das rasch herbeigezogene Moratorium erfolgreich die Stirne, durch das die Hemmung der unberechtigten und dringlichen Geldansforderungen herbeigeführt wurde. Diese trotz der Gegenmaßregeln erfolgte teilweise Zurückziehung des Bargeldes führte dann zu einer, allerdings nur vorübergehenden, Thesaurierung des Barbestandes, und es brauchte Zeit, bis das große Publikum aus eigenen Stücken darauf kam, daß das Geld doch besser in unseren gut fundierten Geldinstituten, als in der Schublade liegt und daß die Befürchtungen hinsichtlich der Entwertung der wirtschaftlichen Vermögen ganz und gar unberechtigt seien.

Bei einem solchen Stande der Dinge ist es wohl nicht leicht, sich in die Beantwortung der Frage einzulassen, wie sich die Geldverhältnisse nach dem Friedensschluß und in der ersten Zeit des heiß herbeigesehten Friedens gestalten werden. Auf diese Frage stoßen wir in unserem Berufe fast täglich und es wird daher vielleicht nicht ganz uninteressant sein, sich mit ihr zu beschäftigen. Aus unseren bisherigen Erfahrungen kann wohl festgestellt werden, daß in Friedenszeiten die jeweilige Flüssigkeit und Knappheit der Geldverhältnisse besonders durch zwei Hauptfaktoren bestimmt werden. Diese wären: 1. Die Unternehmungsmöglichkeit und Unternehmungslust. 2. Das Verhältnis zwischen Einfuhr und Ausfuhr. Es bedarf wohl keiner besonderen Beweise, daß die Ausführung von Bauten, teils durch die Heranziehung der hierzu nötigen Rohmaterialien verschiedenster Art zu Kriegszwecken, andererseits in Ermangelung der nötigen Arbeitskräfte, entweder stagnierte oder wenigstens nicht einmal annähernd in dem Maße erfolgte, wie in normalen Jahren. Diese Umstände haben auch auf die bei Gebäuden im Laufe der Zeit sich als nötig erwiesenen Adaptierungen, wie auch auf die mit Bauten verbundenen Gewerbeunternehmungen aller Art hindernd gewirkt. Infolge der stetig zunehmenden Zustutung der Provinzbevölkerung in die Städte, ferner durch große Vermögensverschiebungen und die dadurch in erheblichem Maße erweiterten Ansprüche ganzer Klassen der Bevölkerung ist ein fühlbarer Mangel an Wohnungen entstanden, gegen den durch die Ausführung einer großen Anzahl von Miethäusern Abhilfe geschafft werden muß.

Diese Umstände, wie auch der immer dringlicher werdende Ersatz aller durch den Krieg vernichteten oder beschädigten wirtschaftlichen Werte werden der Unternehmungsmöglichkeit eine kräftige Stütze bieten. Die Unternehmungslust dagegen wird hauptsächlich dadurch beeinflusst, wie sich die Arbeitskräfte und die Möglichkeit der Besorgung der nötigen Rohmaterialien gestalten werden. Es darf hier auch nicht vergessen werden, daß die Bereicherung des Volkes breiterer Schichten hauptsächlich dadurch erfolgte, daß die wirtschaftlichen Vermögensteile in Barvermögen konvertiert werden mußten und daß diese angehäuften Barbestände ihre natürliche Verwendung in der Wiederbesorgung der mehr oder weniger fehlenden Gegenstände und Materialien suchen werden. Zweifellos werden diese Arbeiten, Neugründungen, Unternehmungen und Neubeschaffungen große Kapitalien absorbieren, was als natürliche Folge eine entsprechende Geldknappheit und die damit eng verbundene Ausspannung der Zinsfußverhältnisse zur Folge haben wird. Als erfreuliches Moment muß es dagegen gelten, daß die zu gewärtigenden Neugründungen, Neubauten, Adaptierungen und die auf die Mehrproduktion hinzielenden Neubeschaffungen in ganz erheblichem Maße zur Erhöhung des nationalen Vermögens und des Wohlstandes der Bevölkerung führen werden.

Was nun das Verhältnis der Ein- und Ausfuhr zueinander betrifft, hängt dies lediglich davon ab: 1. inwieweit das Land die nötigsten Produkte durch Neugründungen, Mehrproduktion und durch Ersatzmittel zu erzeugen in der Lage sein wird und inwieweit sich dadurch vom Ausland hinsichtlich Importis emanzipieren kann; 2. ob, in welcher Form und in welchem Ausmaße das gegen-

wärtig bestehende Einfuhrverbot weiter aufrechterhalten werden wird, worauf in den Friedensbedingungen von den gegenwärtig miteinander im Kriege stehenden Mächten gewiß Einfluß geübt werden wird; und 3. ob und in welchem Maße wir durch die Mehrproduktion und durch die Förderung unserer Industrie unsere Handelsbilanz zu verbessern imstande sein werden. Sollte das gegenwärtig bestehende Einfuhrverbot aufgehoben oder gemildert werden, so ist mit einer, je nach der Beschaffenheit der Einfuhrmöglichkeit im Zusammenhange stehenden Ausflutung von Barmitteln zu rechnen, welcher Umstand wieder zu einer die Verschlechterung unserer Valuta verhindernden Erhöhung des Zinsfußes führen muß.

Es würde zu weit gehen, sämtliche, auf die Geld- und Zinsfußverhältnisse Einfluß übende Erscheinungen in Erwägung zu ziehen. Auch aus den erwähnten und nur die Hauptmotive verfolgenden Voraussetzungen geht die Folgerung hervor, daß wenn auch nicht unmittelbar nach Friedensschluß, so doch gleich nach der Ermöglichung der vollen Aufnahme der nötigen Arbeiten und Gründungen eine entsprechende Geldknappheit und demzufolge das Anziehen der Zinsfußverhältnisse eintreten wird.